

im Dialog



Zukunft von Veranstaltungen – präsenz, digital oder hybrid?

Blick und Stimme –
was sie über uns verraten

Arzt werden –
Erzählung eines Dozenten der Charité

Patientenveranstaltung –
das ist digital möglich!

Liebe Leserin, lieber Leser,

für uns als Agentur war und ist es immer wichtig, am Puls der Zeit zu sein und Entwicklungen in Veranstaltungen, Fortbildungen und Advisory Boards zu erfassen und pro-aktiv zu gestalten. Unser Credo „Technik ist Mittel zum Zweck“ bleibt bestehen, aber es ist geradezu begeisternd zu sehen, was in kurzer Zeit durch sinnvolle Nutzung effektiver Techniken machbar wurde und heute in vielen Formen bereits Alltag geworden ist.

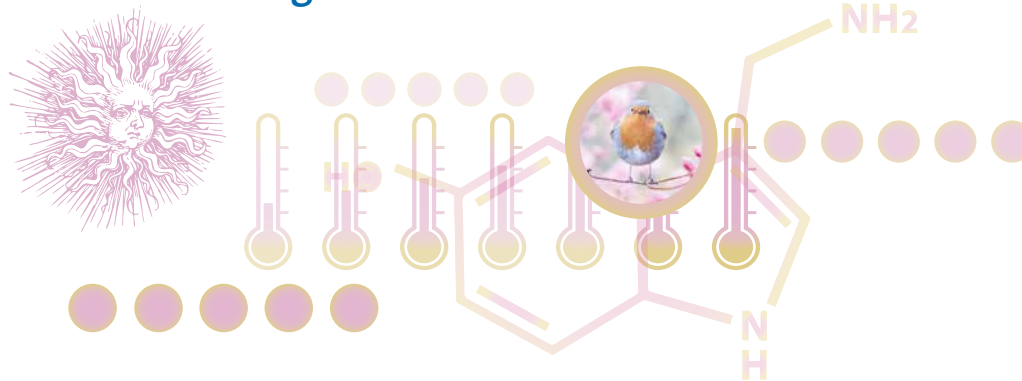


Wohin entwickeln sich künftig Formate von Veranstaltungen, Fortbildungen und Advisory Boards? Wie können wir als Agentur diese Formate vorantreiben und sinnvoll für unsere Kunden anbieten? Und wie können wir dabei auf die Bedürfnisse von Teilnehmern und Referenten eingehen und diese stark machen? Einschätzungen und erste Antworten finden Sie in unserem Titelthema.

Wir schauen gemeinsam nach vorne und berichten von einem Agentur-internen BarCamp genauso wie von Gesprächen mit neurologischen Experten, die ihre Referentenrolle in digitalen Zeiten reflektieren. Neben einer unterhaltsamen Buchempfehlung runden Gedanken dazu, warum Blick und Stimme so wichtig sind und so viel über uns verraten, diese im Dialog ab.

Kurzweil bei der Lektüre und einen entspannten Sommer wünscht Ihnen
Ihr Peter Lasthaus, Vorstand

Frühlingsgefühle – gibt es sie wirklich?



Die Sonne scheint, die Tage werden länger, alles blüht: Kein Wunder, dass viele Menschen im Frühjahr glücklicher sind. Angeblich spielen im Frühjahr die Hormone verrückt. Doch stimmt das? Gibt es die viel zitierten „Frühlingsgefühle“ tatsächlich?

Einen wirklich wissenschaftlichen Beweis, der die Frühlingsgefühle in ihrer landläufigen Bedeutung bestätigen würde, gibt es bislang nicht. Manche Forscher halten Frühlingsgefühle eher für ein psychologisches Phänomen. Mehr Licht und mehr Wärme animieren Menschen, Dinge positiver zu sehen.

Sehr wohl aber sehen Experten einen Zusammenhang zwischen Hormonausschüttung und Befindlichkeit im Frühjahr. Mit den kürzer werdenden Nächten produziert der Körper weniger Melatonin. Melatonin, das bei Dunkelheit ausgeschüttet wird, steuert den Tag-Nacht-Rhythmus und fördert den Schlaf. Gut möglich, dass weniger Melatonin weniger Schlaf und mehr Energie bedeutet. Wer sich an sonnigen Frühlingstagen viel im Freien aufhält, der kann auf jeden Fall seine Stimmung verbessern. Bei knapp 23 Grad Celsius soll sich eine positive Stimmung am besten entwickeln. ■

Quelle: Onmeda.de, Funke Digital GmbH

Migräne – Rolle der Ernährung

Forscher fassten in einer Studienübersicht das aktuelle Wissen zum Effekt von Ernährung auf Kopfschmerz oder Migräne zusammen. Dazu ermittelten sie aus medizinisch-wissenschaftlichen Datenbanken (PubMed/MEDLINE und ScienceDirect) alle Studien zu diesem Thema.

Die Experten fanden heraus, dass vier mögliche Ansätze in der Ernährungsumstellung Kopfschmerzen und Migräne günstig beeinflussen können:

Eine ketogene Ernährung (= Low-Carb), Gewichtsreduktion bei Übergewicht, Veränderung des Gleichgewichts zwischen Omega-3- und Omega-6-Fettsäuren und Eliminationsdiäten, welche in den Fällen sinnvoll sind, in denen Betroffene an Unverträglichkeiten oder Allergien leiden. ■

Quelle: Das GesundheitsPortal

Früherkennung – Rhythmuspflaster kann Vorhofflimmern erkennen

Ein mobiles Rhythmuspflaster erkennt Vorhofflimmern bei Risikopatienten zehn Mal häufiger als die herkömmliche Diagnostik. Das ist das Ergebnis einer neuen transatlantischen Studie, an der Forscher aus Kanada und Deutschland beteiligt waren.

Vorhofflimmern ist eine Herzrhythmusstörung, von der über 30 Millionen Menschen weltweit betroffen sind. Bei älteren Menschen ist Vorhofflimmern eine der wichtigsten Ursachen für einen Schlaganfall. Da Vorhofflimmern häufig keine Beschwerden macht, ist es nur schwer zu erkennen.

In der vom Population Health Research Institute in Hamilton, Kanada, koordinierten Studie nahmen 856 Personen im Zeitraum von 2015 bis 2019 teil. Sie waren 75 Jahre oder älter, hatten einen hohen Blutdruck, aber kein bekanntes Vorhofflimmern.

Die Hälfte der Teilnehmer erhielt das Rhythmuspflaster, das zweimal für jeweils zwei Wochen auf die Brust aufgeklebt wurde. Die andere Hälfte erhielt die medizinische Standardversorgung in Form einer EKG-Untersuchung. In das Rhythmuspflaster ist eine EKG-Aufzeichnungseinheit integriert, die den Herzschlag für zwei Wochen durchgehend aufzeichnet. Die Studie ergab, dass das Vorhofflimmern zehn Mal häufiger erkannt wurde. In der Rhythmuspflastergruppe wurde bei 23 Teilnehmern Vorhofflimmern festgestellt, in der Kontrollgruppe nur bei zwei. Das Deutsche Zentrum für Herz-Kreislauf-Forschung (DZHK) hat das Ziel, solche Ergebnisse aus der Grundlagenforschung schnellstmöglich in den klinischen Alltag zu überführen. ■

Quelle: Deutsches Zentrum für Herz-Kreislauf-Forschung (DZHK)

Krankheitssymptome – Recherche online

Treten unbekannte Krankheitssymptome auf, konsultieren drei von zehn Deutschen zunächst einmal Dr. Google. Weitere zwei von zehn (18,3 Prozent) recherchieren in medizinischen Portalen und Foren wie NetDoktor, Dr. Gumpert oder Apotheken Umschau. Das geht aus der repräsentativen Umfrage „Datapuls 2021“ des Praxis-WLAN- und Kommunikationsdienstleisters Socialwave aus München hervor, der in Zusammenarbeit mit dem Hamburger Marktforschungsinstitut Consumerfieldwork 1.005 Menschen über 18 Jahre zur Digitalisierung des Gesundheitswesens befragt hat. ■

Quelle: Socialwave, München

Stressabbau – ab ins Grüne!

Um Stress abzubauen, muss es nicht das große Sportprogramm sein. Bereits ein Spaziergang im Grünen mit Sitzen auf einer Parkbank wirkt messbar stressmildernd.

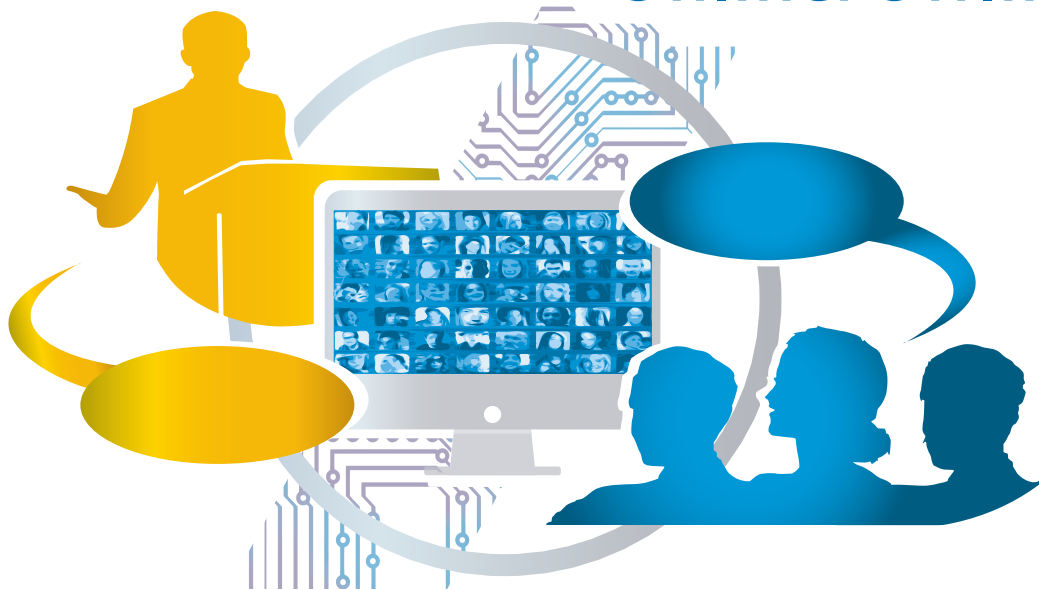
In einer achtwöchigen Studie sollten Teilnehmer dreimal wöchentlich im normalen Alltag mindestens zehn Minuten Naturerfahrung (im Grünen spazieren, in der Natur verweilen) einbauen. Damit sank der Stresslevel insbesondere beim Stresshormon Cortisol messbar, wie sich in Speichelproben zeigte.

Besonders effektiv scheint ein Aufenthalt zwischen 20 und 30 Minuten im Grünen zu sein. Mit längeren Aufenthalten steigerten sich die positiven Effekte zwar weiter, allerdings nicht mehr so deutlich, wie bei den kürzeren Zeiten unter 30 Minuten. ■

Quelle: Universität Michigan



Online/Offline



Zukunft von Veranstaltungen – präsenz, digital oder hybrid?

Der Wandel von Präsenz-Veranstaltungen zu reinen digitalen Umsetzungen hat sich rasant vollzogen. Notgedrungen. Anders wären im Jahr 2020 weder Advisory Boards noch Fortbildungen möglich gewesen. Und ein Ende? Nicht absehbar. Zumindest im Moment nicht. Dennoch wird es sie wieder geben, die Möglichkeit zu reinen Präsenz-Veranstaltungen. Die Frage ist allerdings, ob es in Zukunft überhaupt noch nötig sein wird, Teilnehmer von Advisory Boards und Fortbildungen im Präsenzformat zusammenzubringen.

Keine Reisen, kürzere Meetingzeiten, eine Teilnahme von jedem Ort (mit Internetverbindung) möglich, schnelle Reproduzierbarkeit durch einfache Aufzeichnung. Die Vorteile digitaler Meetings und Veranstaltungen hat wohl jeder in den letzten Monaten erfahren – die Nachteile wohl auch: das Gegenüber im Miniformat oder gar kein Videobild, schlechte Sprachqualität oder gänzlicher Tonausfall.

Aber nicht nur die technischen Hürden machen manche digitale Veranstaltung zur Geduldsprobe. Selbst bei einer deutlichen Optimierung der Technik lässt sich in digitalen Formaten nicht ersetzen, was Kommunikation zum Großteil ausmacht: den non-verbalen Anteil. Er beschreibt Mimik, Gestik und Körpersprache und bestimmt zu rund 60 Prozent die

Kommunikation. Auch der para-verbale Anteil von Stimme, Tonfall und Lautstärke ist digital anders als in der persönlichen Begegnung. Emotionen im Sinne eines Edutainments lassen sich digital nur bedingt transportieren. In Veranstaltungen geht es nie nur allein um die Wissensvermittlung, sondern auch um soziale Kontakte und Netzwerkpflege.

Wohin also werden sich zukünftig Veranstaltungen entwickeln: präsent, digital oder hybrid? Derzeit schwer einschätzbar. Ein „Sowohl-als-auch“ ist die Antwort von Peter Lasthaus. Abhängig vom Setting, von den Inhalten, der Zielgruppe, den Teilnehmern und den Fragestellungen wird man sich hier für Digital- und dort für Präsenz-Veranstaltungen entscheiden.

Eine Sonderform wird dabei die Hybridveranstaltung ausmachen, in der sowohl Teilnehmer vor Ort sind wie auch digital zugeschaltet.

In welchem Format (Präsenz-, Digital-, Hybrid-) auch immer Veranstaltungen weitergehen werden: Wesentliche Erfolgsfaktoren sind zielorientierte Vorbereitungen, Einbindung der Teilnehmer (auch im Sinne eines Edutainments) sowie strukturierte Abläufe und reibungslose organisatorische Umsetzungen – von der Einladung bis zur Dokumentation. System Dialog Med. ist hier kompetenter Berater und Ansprechpartner und freut sich auf die Umsetzung Ihrer Projekte. ■



Emotionalisierung von Veranstaltungen

Teilnehmer einbinden durch interaktive Systeme

Gedanken der SDMed.-Arbeitsgruppe „Emotionalisierung von Veranstaltungen“, hier stellvertretend: Heike Schuchert, Kerstin Geißler, Andreas Jacobs (Eventum)

Ein intensives Miteinander und ein reger Austausch in einer Veranstaltung tragen ganz wesentlich zum guten Gelingen bei. Stimmt hingegen die Atmosphäre nicht und fühlen sich Teilnehmer nicht wohl beziehungsweise werden sie nicht auch auf der emotionalen Ebene angesprochen, „steigen“ sie unter Umständen aus. Dauerhaft bleibt weniger in Erinnerung. Umgekehrt können mit entsprechend angenehmen Emotionen verbundene Inhalte sehr nachhaltig vermittelt werden.

System Dialog Med. hat hierzu interaktive Tools für reine Präsenz-Veranstaltungen seit jeher und jetzt speziell

80% des Veranstaltungserfolgs liegen in der Vorbereitung!

- Kundenorientierte Veranstaltungslösungen:
individuell und fachkompetent
- Sorgfältige Vorbereitung:
ziel- und ergebnisorientiert
- Teilnehmermanagement:
persönlich und engagiert
- Steuernde Moderation:
strukturierend und auf den Punkt
- Reibungsloser Ablauf:
didaktisch und technisch

Qualität von System Dialog Med.

auch für hybride- und digitale Formate entwickelt. Mit spielerischen Interaktionen, Wettbewerben, Introfragen zur Eröffnung von Themen oder gezielt geführten Debatten lassen sich Spannung und Kurzweil erzeugen, die fernab eintöniger Videoübertragungen sind. Interessante Weiterentwicklungen wurden hier im Rahmen des agenturinternen Barcamp-Meetings diskutiert.

Speziell in Webcasts bieten auch Greenscreen-Technologien (Foto-Box) neue Welten fürs Auge und machen Fortbildungen zu wissenschaftlichen Erlebnissen.

Was durch eine solche Emotionalisierung für die Teilnehmer leicht und spielerisch rüberkommt, bedeutet für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der System Dialog Med. allerdings Höchstleistung in Vorbereitung und Durchführung der Veranstaltung. Auch hier macht die Vorbereitung rund 80% des Erfolgs aus. Schließlich ist zusätzlich zur inhaltlichen Dramaturgie und szenischen Umsetzung die Moderation im hohen Maße sowohl für das Schaffen einer angenehmen Atmosphäre als auch einer zielgerichteten Durchführung der Veranstaltung verantwortlich. Alles Aspekte, die System Dialog Med. aus den reinen Präsenz-Veranstaltungen in die Digitalformate erfolgreich übersetzt hat. Jedenfalls spiegeln dies die Rückmeldungen aus den Veranstaltungen wider.

Hybridveranstaltung

Synergie von Präsenz- und digitalen
Veranstaltungssettings

Gedanken der SDMed.-Arbeitsgruppe „Hybridveranstaltungen“: Heike Vesen, Ralf Beilmann, Tobias Ringkamp

Die Kombination von digitalen Möglichkeiten mit den Vorteilen einer Präsenz-Veranstaltung lassen Hybridlösungen auf den ersten Blick als ideale Veranstaltungsform erscheinen.

Umfragen der System Dialog Med. mit Experten zeigen, dass hier die Vorlieben für Präsenz oder digital ambivalent sind. Insbesondere Teilnehmer, die längere Anreisen zum Ort der Veranstaltungen in Kauf nehmen müssten oder in ihrem beruflichen Alltag begrenzt Zeit haben, ziehen die digitale Variante vor. Anderen ist der „Ortswechsel“ wichtig, das persönliche Gespräch mit den Kollegen vor Ort, das neue Impulse gibt.

Der Teilnehmer kann somit entscheiden, ob ihm der direkte persönliche und ungezwungene Austausch mit Kollegen und Referenten wichtiger ist oder ob er lieber Zeit und Reisen spart und digitale Möglichkeiten nutzt, um einer Veranstaltung zu folgen. Für den Veranstalter ist die höhere Reichweite, die die räumliche Flexibilität bietet, besonders reizvoll.



Bei der Konzeption einer Hybridveranstaltung gilt es, wichtige Fragestellungen im Blick zu haben: Wie sollen digitale Teilnehmer eingebunden werden und wie kann sichergestellt werden, dass für alle Teilnehmer die Veranstaltung interaktiv und spannend ist? Wie können Synergien geschaffen und genutzt werden? Die Beantwortung dieser Fragen beeinflusst nicht nur die Länge des Programms, sondern auch die Ausrichtung an sich, z.B. Durchführung von Workshops, Pausengestaltung, die Art der Partizipation per Webinar oder WebMeeting etc.

Jeder Teilnehmer im Präsenzsetting, der sich mündlich einbringen möchte, muss in der Übertragung für alle hörbar sein. Dies erfordert qualitativ hochwertiges Equipment, personelle Ressourcen und ausreichend große Räumlichkeiten für die Logistik. Durch die Inszenierung für die digitalen Teilnehmer ist hier eine genaue Zeitplanung und Regieführung besonders wichtig. Teilnehmer, die am Computer der Veranstaltung folgen, verzeihen Verzögerungen und schlechte Qualität beim Hören und Sehen nicht.

Wer sich vor dem Computer nicht mehr wohlfühlt, sich nicht angesprochen fühlt, steigt aus. Professionelle technische Standards und speziell entwickelte

Pakete für diese Form der Veranstaltung sind ein guter Weg, um auch zukünftig interaktive und spannende Hybridveranstaltungen durchzuführen.

Hybridveranstaltungen werden künftig einen wachsenden Anteil bekommen.

Zuverlässige Digital-Plattform – speziell für Anforderungen medizinischer Veranstaltungen entwickelt

Sichere Digitalplattform:

datenschutzkonform + gehostet in Deutschland

Anwenderfreundlicher Zugang:

individueller Technikcheck + intuitive Bedienung

Integriertes System:

Präsentation + Interaktion in einer Schnittstelle

Interaktive Technologie:

Einzelabstimmung + dokumentierte Diskussion

Ansprechendes virtuelles Studiosetting:

professionell + modern

Sicherheit von System Dialog Med.

Referenten-Meinungen zum digitalen Wandel bei Veranstaltungen

Die neurologischen Experten Dr. Carsten Schumann, Dr. Stefan Ries und Dr. Rupert Knoblich aus dem NeuroCentrum Odenwald äußern sich zum Wandel durch digitale Veranstaltungen. Das Interview fand im Rahmen der Online-Veranstaltung „Neurologie im Gespräch“ (Seite 8) statt.

Im Dialog: Sie sind seit vielen Jahren als Referenten in der medizinischen Fortbildung tätig, vorwiegend in Präsenzformaten. Diese sind seit einiger Zeit nicht mehr möglich. Wie hat sich für Sie der Wechsel in digitale Formate vollzogen?

Dr. Carsten Schumann: Anfangs habe ich es so empfunden, dass digitale Veranstaltungen an Leichtigkeit und Fröhlichkeit verloren haben. Auch die Interaktivität, wie ich sie von Präsenz-Veranstaltungen kannte, ist zu kurz gekommen. Zunächst habe ich mich gefragt, ob ich das so noch weitermachen will. Und ich bin deswegen sehr froh über die Veranstaltung, die wir jetzt hier mit der „Neurologie im Gespräch“ gemacht haben. Da ist das vollkommen anders. Es findet in einem sehr lockeren Dialog statt. Und das macht wirklich viel Freude.

Dr. Rupert Knoblich: Ich glaube, das ist die Kern-Herausforderung bei diesen Veranstaltungsformaten. Man muss die Distanz, die schon rein räumlich da ist und die Tatsache, dass wir in der Regel die Zuhörer oder Zuschauer nicht sehen können, durchbrechen. Und das geht in allererster Linie durch die Moderation, die Fragen mit aufgreifen kann, die mit dabei ist und dem Ganzen Leben verleiht. Ansonsten wird es, finde ich, problematisch. Wenn man eine solche Veranstaltung macht, dann sollte sie mit Moderation und der nötigen professionellen Technik stattfinden.

ID: Wie ist das mit der häufig fehlenden direkten Rückmeldung durch Teilnehmer? War das eine Umstellung für Sie?

Schumann: Das ist das, was mir anfangs die Freude genommen hat. Ich finde es gut, dass wir die heutige Veranstaltung moderiert zu dritt gemacht haben. Ich glaube immer noch, dass Veranstaltungen mit nur einem Referenten eine Einbahnstraße sind. Die Teilnehmereinbindung kommt dabei zu kurz.

Dr. Stefan Ries: Wobei es auch Präsenz-Veranstaltungen gab, die sehr eindimensional waren und bei denen nur wenig Diskussion aufkam, wenn das nicht von Anfang an in der Vorbereitung eingeplant wurde.

ID: Das klingt, als könnte eine gut gemachte digitale Veranstaltung eine Frontal-Veranstaltung im Präsenzsetting übertreffen.

Alle: Definitiv ja.

ID: Mit Blick auf die Zukunft: Wie schätzen Sie die Entwicklungen weiter ein? Was bleibt, was ändert sich?

Schumann: Ich schätze, dass eine elektronische Form einer Veranstaltung nicht mehr wegzudenken sein wird. Ich könnte mir gut vorstellen, dass in Zukunft hybride Veranstaltungen eine große Bedeutung bekommen. Der zeitliche Aufwand wird geringer. Grenzen sehe ich aber eindeutig bei den früher mehrtägigen Veranstaltungen. Da geht es neben der Wissensvermittlung auch primär um den direkten Dialog und persönlichen Austausch. Das, glaube ich, wäre dann auch bei Hybridveranstaltungen auf Dauer schwer.

Knoblich: Und das ist der Grund, warum man Präsenz-Veranstaltungen nicht wegbekommen wird. Gerade diese 1:1-Kommunikation in den Pausen oder nach der Veranstaltung: Das ist in digitalen Formaten schwierig zu machen.

Ries: Was, wie ich glaube, auch anders wird: Wir sehen jetzt schon, dass wir, was Fortbildungsveranstaltungen anbetrifft, an unsere Grenzen kommen. Nicht ich als Referent, sondern als Zuhörer. Es wird im Moment so viel angeboten, dass man dem gar nicht mehr Herr werden kann. Früher hat man rausgesucht, was in der Nähe stattfindet. Heute wird man vielmehr nach der Frage gehen: Was ist wirklich interessant, wo kann ich mich einbringen, was ist essenziell? Was ist qualitativ hochwertig?

ID: Sie sind auch alle in Advisory Boards eingebunden. Wenn es zukünftig mehr Hybrid Advisory Boards gibt: Würden Sie lieber hinfahren oder sich zuschalten?

Knoblich: Ich kann es nicht so pauschal sagen. Ich glaube schon, dass es das eine oder andere Advisory Board geben wird, wo ich auch persönlich dabei sein möchte. Der Reiseaufwand und die Dauer entscheiden darüber. Und welche Kollegen trifft man dort? Das ist auch wichtig. Und auf der anderen – digitalen – Seite der Charme natürlich, dass es so extrem einfach ist und gar keine große Zeit kostet.

Schumann: Das sehe ich auch so. Ich finde bei Advisory Boards ist auch der Austausch Bestandteil. Wenn man am Tisch sitzt und Fragestellungen auch untereinander nochmal diskutiert, ist das wirklich gut. Diese Interaktivität habe ich nicht beim Online Advisory Board.

Ries: Ich finde, das ist ein großer Verlust, wenn so etwas gar nicht mehr in Präsenz stattfindet. Aber es ist halt auch das Unkomplizierte, sich mal wieder digital zusammenzusetzen. Da sind die digitalen Möglichkeiten eine Bereicherung, wenn Sie gut gemacht sind und man persönlich auch etwas davon mitnimmt.

ID: Vielen Dank für das Interview! ■

Im Bild oben:

Dr. Carsten Schumann, Dr. Stefan Ries und Dr. Rupert Knoblich

Veranstaltungsreihe für Patienten online

Auch das ist digital möglich:
Patientenveranstaltung mit Expertenrunde und Fragen über Chat- und E-Mail-Funktion.

Die Veranstaltungsreihe „Neurologie im Gespräch“ gibt es bereits seit einigen Jahren. Sie informiert Menschen, die von einer neurologischen Erkrankung betroffen sind. Bislang fanden diese Patienteninformationstage im Präsenzformat statt. Der erste virtuelle Patiententag zum Krankheitsbild Multiple Sklerose und deren Ursachen und Therapiemöglichkeiten wurde von der SDMed.-Tochter ISST konzipiert und im Januar umgesetzt.



tionell ausgewertet und vom Moderator wiederum in die Expertenrunde gegeben.

Eingeladen wurde zu der von Sponsoren ermöglichten virtuellen Veranstaltung ebenfalls über digitale Kanäle, hier allen voran über Facebook.

Ab Herbst 2021 gibt es weitere Patientenveranstaltungen mit unterschiedlichen neurologischen Schwerpunkten. ■

Mit Moderation saßen drei Experten im Studio, drei weitere kamen per Videoschleife hinzu. Über die gesamte Veranstaltungsdauer von drei Stunden hatten sich mehr als 600 Teilnehmer aus ganz Deutschland über Computer, Tablet oder Smartphone dazu geschaltet. Damit war der virtuelle Patiententag „Neurologie im Gespräch“ aus dem Stand heraus erfolgreich. Auch die zweite Veranstaltung zum Thema „Multiple Sklerose, COVID-19 und Impfungen“ im April war erfolgreich, mit viel positiver Teilnehmer-Resonanz.

Spannende Inhalte und Kurzweil trugen wesentlich zum Erfolg bei. Mit kurzen anschaulichen Präsentationen stellen die Experten einzelne Aspekte zu Symptomen, Therapieoptionen und ergänzenden Maßnahmen vor. Über Chat- und E-Mail-Funktion konnten die Teilnehmer ihre Fragen einbringen. Diese wurden im Hintergrund redak-

Neurologie
im Gespräch

Virtueller Patiententag im Überblick

- 3 Stunden
- 3 Themen
- 4 Experten
- Kostenlose digitale LIVE-Informationsveranstaltung für Patienten, Angehörige und alle Interessierten
- Informative Kurzvorträge und Gesprächsrunden mit der Möglichkeit, Fragen zu stellen
- Umfangreiches Informationsmaterial der Sponsoren zum Download

Institut für Seminare, Schulungen und Training

ISST

Die SDMed.-Tochter ISST initiiert Kommunikation zwischen Ärzten, Experten, Patienten und den Mitarbeitern der Pharmaindustrie. Die Interaktion zwischen Auditorium und Experten, wie auch die Schulung entsprechender Experten als Referenten, ist wesentliches Instrument zur erfolgreichen Vermittlung von Wissen. Seit einigen Jahren zählt zu den Aufgaben des Instituts auch die Organisation, Durchführung und Nachbereitung von Klinikkongressen und Patiententagen.

Barcamp „Innovation@SDMed.“

Innovation wird aktiv gemacht. Das hat sich die SDMed. auf die Fahnen geschrieben und über die Jahre kontinuierlich umgesetzt. In firmeneigenen Tagungen werden neue Konzepte erarbeitet, didaktische Tools weiterentwickelt und zukünftige Projekte diskutiert. Sich dafür Zeit zu nehmen, abseits des Tagesgeschäftes, ist gut investierte Zeit.

Im Rahmen eines BarCamps wurde nun im April – im digitalen Setting auf der SDMed.-eigenen interaktiven Online-Plattform – ein Tag lang kreativ und mit viel Engagement des gesamten Teams nach vorne geblickt: für die Kunden und für die Agentur. Jede Mitarbeiterin und jeder Mitarbeiter konnte Themen einbringen und eigene Workshops leiten. In zwölf Workshop-Sessions wurden so Lösungen für Kundenbedürfnisse, aber auch firmeninterne Optimierungen diskutiert und erarbeitet. Ohne Hierarchien und Vorgaben wurde fleißig geskribbelt, gesponnen, geplant und strukturiert.

Als Themen wurden dabei unter anderem bearbeitet:

- Emotionalisierung von digitalen Veranstaltungen
- das hybride Advisory Board
- Weiterentwicklung der eventum!live-Veranstaltungs-App

Diese Projekte werden nun weitergedacht, geplant und umgesetzt.

Gerne diskutiert die SDMed. aber auch innovative Ideen und Konzepte von Kundenseite. Gemeinsam mit den Kunden wird dann besprochen, was sich wie zielführend umsetzen lässt. Hier fungiert die SDMed. sowohl als Sparringspartner als auch als Umsetzer.

Für die SDMed. war es schon immer wichtig, am Puls der Zeit zu sein. Nicht zuletzt mit der Entwicklung des interaktiven digitalen Konferenzsystems eventum!live und neuer Veranstaltungsformate hat sich das im letzten Jahr bewiesen. Wenn Erfahrung auf Entwicklungsfreude trifft, bedeutet das Innovation@SDMed.



Neu im Team

Jessica Gerhardt

hat Ihre Berufsausbildung zur Veranstaltungskauffrau an der Macromedia Akademie in Köln absolviert. Durch die integrierte Praktikumszeit bei der comed GmbH hat sie sich von Beginn an auf den Bereich medizinische Fortbildungsveranstaltungen und Kongresse spezialisiert und war in der Agentur über neun Jahre tätig.

Als Projektmanagerin hat sie sich nebenberuflich zur Veranstaltungsfachwirtin an der Wirtschaftsakademie am Ring sowie zur Ausbilderin weitergebildet.

Seit dem 1. Januar 2021 unterstützt Jessica Gerhardt das Team der System Dialog Med. AG im Veranstaltungsmanagement. ■



Arzt werden

Eine Buchbesprechung nicht nur für Medizinstudierende

Rund 10 Jahre unterrichtete Erich Schröder als Gastdozent an der Berliner Charité. Der Titel seines Seminars: „Grundzüge ärztlichen Denkens und Handelns“. Das klingt zunächst relativ abstrakt. Und inhaltliche Aspekte wie medizinische Versorgung in Zeiten knapper Kassen oder Arzt und Recht hören sich nach trockener Materie an.

Dem war aber offensichtlich nicht so. In Form einer Erzählung beschreibt Erich Schröder, wie lebhaft in den Lehreinheiten diskutiert und hinterfragt wurde. Unmerklich hatte der Arzt und Journalist Schröder den gesamten Bogen des (Spannungs-) Feldes gezogen, in dem ärztliches Handeln in niedergelassener Praxis stattfindet. Für die Teilnehmenden, Medizinstudierende im 3. Semester, ging es um nichts Geringeres als die Selbstreflexion ihres angestrebten Berufs als Ärztinnen und Ärzte.

Und genau das war das Ziel. Für das Berufsbild des niedergelassenen Allgemeinmediziners zu werben und Alternativen zu einer Karriere in Klinik oder Forschung aufzuzeigen.

Bereits nach den ersten Sätzen folgt man den kurzweiligen Beschreibungen zunächst über das Zustandekommen dieses Seminars gern und erfährt, welchen Einfluss eine Begegnung zwischen Autor und einem Mann auf einer Parkbank hinter der Charité auf die Inhalte hatte. Dann die Darstellung der einzelnen Seminarthemen. Das

Spektrum reicht von Gesetzgebungsverfahren im Gesundheitsausschuss über Kommunikation als Basis für Ver-



trauen zwischen Arzt und Patient bis hin zu Datenautobahnen wie eHealth und iHealth. Alles mit großer Leichtigkeit und einem feinen Humor erzählt.

Eine Lektüre, die nicht nur für Medizinstudierende im 3. Semester interessant sein dürfte. ■

Blick ...

Was unser Blick verrät

Augen sind ein Spiegel der Seele, heißt es. Unser Blick verrät mehr über uns, als das, was wir mit Worten sagen. Der Blickkontakt ist ein wesentlicher Bestandteil unserer Kommunikation. Wissenschaftler der Cornell University haben herausgefunden, dass der Blickkontakt eine völlig unbewusste Art ist, Verbindung zum Gegenüber herzustellen. Schauen wir einem Gesprächspartner in die Augen, signalisieren wir Interesse und Aufmerksamkeit. Wir zeigen unserem Gegenüber, dass wir es wahrnehmen und ermöglichen



damit einen Aufbau von Beziehung und Vertrauen.

Aber nicht nur das, unser Blick verrät auch viel darüber, was wir denken und fühlen. In unseren Augen drücken sich unsere Emotionen aus. Ist unsere Freude echt oder nur geschauspielert? Bei Letzterem bewegt sich nur der Mund, die Bildung kleiner Lachfältchen um die Augen bleibt aus. Auch Angst und Stress lassen sich unmittelbar in den Augen – an weit geöffneten Pupillen – ablesen.

... und Stimme

Unsere Stimme, unverwechselbar

Ralph Adolphs und sein Team vom California Institute of Technology in Pasadena haben herausgefunden: Man kann versuchen, Furcht noch so gut zu verbergen, an den Augen lässt sie sich immer ablesen.

Erklären lässt sich diese Reaktion aus der Evolution. Für die Urmenschen war es sehr wichtig, beim Fliehen oder Kämpfen gut und scharf zu sehen. Erweitern sich die Pupillen, fällt mehr Licht ins Auge, die Sicht wird schärfer.

Unsere Stimme ist so individuell und einzigartig wie unser Fingerabdruck und sie verrät noch mehr über uns als unser Blick. Auch verschiedene Krankheiten schlagen sich in der Stimme nieder.

Erstaunlich aber wahr: Es gibt keine zwei Stimmen, die völlig identisch klingen. Das liegt unter anderem an der Art der Tonerzeugung.

In den USA helfen stimmbasierte Lügendetektoren nach dem Prinzip der „Voice Stress Analysis“, Verdächtige beim Flunkern zu entlarven, indem sie das Zittern der Stimmuskulatur auf Grafiken sichtbar machen. Täuschung ist nur schwer möglich. Tiefe Gefühle spiegeln sich in der Stimme wider. Nur professionelle Schauspieler sind in der Lage, Stimmungen vorzutäuschen.

Kocht jemand vor Wut oder ist er traurig: Das ist nicht nur für aufmerksame Zuhörer erkennbar, es lässt sich auch an wissenschaftlichen Parametern festmachen. Ärgerlich klingt unsere Stimme höher, da die Anzahl der Betonungen deutlich zunimmt. Im traurigen Zustand erhalten die Obertöne im höheren Frequenzbereich

weniger Energie, die Stimme klingt gedämpft. Freudige Erregtheit wiederum führt zu einer größeren Variationsbreite in der Satzmelodie und zu deutlichen Tonhöhenänderungen („trällern“). Bei Angst wird die Satzmelodie eintönig, aber in einer deutlich höheren Tonlage als bei Trauer. Bereits in den 1950er-Jahren gab es Untersuchungen zu stimmlichen Veränderungen bei Depressionen und akuter Suizidgefahr.

Diesen einzigartigen Blick ins Innere, will die Medizin künftig vermehrt nutzen, um Krankheiten früh an stimmlichen Veränderungen festzumachen. ■



Eine Vergrößerung unserer Pupillen – auch als brow-flash-response bezeichnet – ist auch eine globale Sympathiegeste, wie der Verhaltensforscher Irenäus Eibl-Eibesfeldt weltweit nachweisen konnte. Das heißt, echte Sympathie lässt sich an erweiterten Pupillen erkennen. Deshalb sagte Humphrey Bogart in dem legendären Film Casablanca wohl auch: „Ich schau dir in die Augen, Kleines.“

Beginnend beim Luftstrom aus der Lunge, den Stimmklappen und dem Mund, sorgen Nasen- und Rachenraum für den typischen Klang einer jeden Stimme. Nichts verrät so viel über unsere Persönlichkeit und Stimmung wie unsere Stimme. Sind wir selbstbewusst oder unsicher, angespannt oder locker?

„Das Staunen ist
eine Sehnsucht nach Wissen.“
Thomas von Aquin, Philosoph



IMPRESSUM

Herausgeber:
System Dialog Med. AG, Köln

Verantwortlich für Inhalte:
Peter Lasthaus, Vorstand

Redaktion dieser Ausgabe:
Peter Lasthaus,
Frauke Kleist,
Carmen Daniels

Datenschutzerklärung:
[www.sdmed.de/
datenschutzerklaerung](http://www.sdmed.de/datenschutzerklaerung)

Gestaltung:
MedienDesign Martin Daniels

Foto-/Grafiknachweis:
S. 2 li, 5 mi, 6 mi, 9:
Peter Kalawinski
S. 5 o:
Behrendt & Rausch Fotografie
S. 5 re, 7:
Martin Daniels
S. 8:
ISST GmbH
S. 10 li:
Books on Demand, Dr. Schröder

im Dialog

Montagen und Bearbeitungen:
Titel und S. 2 li, 3, 4, 5, 6, 10 re, 11, 12:
Martin Daniels – mit Dank für die
Vorlagen an die Pixabay-Autoren:
Gerd Altmann, Clker-Free-Vector-
Images, Free Photos, Gordon John-
son, Mohamed Hassan, OpenClip-
art-Vectors und Jill Wellington



SYSTEM DIALOG MED. AG

Gesellschaft für dialogorientierte
Pharma-Kommunikation



Oberstraße 89-91 Fon +49 2203 1006 0
D-51149 Köln Fax +49 2203 1006 267
Deutschland E-Mail info@sdmed.de